

F-01-01-Neujahr-Predigt A

815, 1 (o. KV)

Liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus,
das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ gehört für mich zum Jahreswechsel einfach dazu; sicherlich nicht zuletzt deswegen, weil während meiner Kinder- und Jugendzeit die Neujahrspredigt meines Heimatpfarrers stets mit dem Refrain dieses Liedes endete.

Seitdem dieses großartige Lied 1996 in unserem Bistum ins Gotteslob aufgenommen worden ist, wird es mir manchmal schon zu inflationär gebraucht, und auch manche musikalische Interpretation lässt seinen Entstehungscharakter und seine Ernsthaftigkeit wenig erkennen.

Im letzten Kriegswinter 1944/45 schreibt es Dietrich Bonhoeffer, der evangelische Theologe, der seit dem März 1943 wegen „Wehrkraftzersetzung“ in Nazihaft sitzt und am 09. April 1945 im KZ Flossenbürg erhängt wird. In einer solchen Situation schreibt er dieses Gebet des Gottvertrauens, ja, der dankbaren Gewissheit, dass auch ihm das Wort des Apostels gilt: „Werft alle eure Sorgen auf den Herrn.“

Motiviert ein solcher Text, geschrieben in einer „todsicheren“ Situation, nicht zum dankbaren Rückblick auf das vergangene Jahr, mit all seinen Höhen und Tiefen? Motiviert ein solcher Text, geschrieben angesichts des sicheren Todes, nicht zum hoffnungsvollen Ausblick auf das kommende Jahr - für jeden und jede persönlich, für uns in unserer Pfarrgemeinde St. Viktor?

815, 2 (o. KV)

Der Jahresrückblick - persönlich und allgemein - bringt sicherlich auch Quälendes und Bedrückendes mit sich. Nicht immer ist das eigene Herz frei davon. Und doch war der Herr da und hat immer wieder sein Heil, für das er uns geschaffen hat, angeboten: in der Möglichkeit zur Versöhnung miteinander und mit ihm im Bußsakrament, in der Heil machenden Begegnung mit ihm in der Feier der Heiligen Messe, in der wir immer beten: „...so wird meine Seele gesund“.

815, 3 (o. KV)

Diese Strophe kommt mir nur sehr schwer und leise über die Lippen. Und doch gehört der bittere Leidenskelch zum Leben eines jeden Christen dazu, blieb er

doch selbst dem Herrn nicht erspart. Wie viel unerkanntes und unbekanntes Leid mag es im vergangenen Jahr gegeben haben: zerbrochene Beziehungen, verlorene Arbeitsplätze, zerplatzte Zukunftspläne, unheilbare Krankheiten? Wie viele Menschen mussten schmerzhaft von einem lieben Menschen Abschied nehmen? Wohl erst im Nachhinein wird die vom Glauben getragene Erkenntnis reifen, dass auch all dies aus seiner „guten und geliebten Hand“ gekommen ist.

815, 4 (o. KV)

Freude schenkte Gott im Vergangenen Jahr auch zur Genüge. Die eigenen freudigen Erlebnisse mögen vor dem geistigen Auge erscheinen. Freude erlebten sicherlich die Eltern, denen ein Kind geschenkt worden ist und die ihre Kinder durch die Taufe zur Gemeinschaft mit Jesus Christus in SEINER Kirche geführt haben. Freude herrschte bei den Paaren, die sich das Ja-Wort geben, bei einer Reihe Kommunionkinder und ihren Familien, bei manchen Firmlingen. Ob diese Freude auch zu der Konsequenz geführt hat „und dann gehört dir unser Leben ganz“ weiß Gott allein. Für das menschliche Auge ist es nicht immer erkenntlich.

815, 5 (o. KV)

Sehr gemütlich und anheimelnd klingt diese Strophe; sie ist jedoch in der Dunkelheit eines Nazikerkers entstanden, in dem es beileibe nicht gemütlich zugeht. Wir werden uns auch wohl als Christen des 21. Jahrhunderts, wenn wir entschieden leben wollen, von einer kuscheligen Wohlfühlreligiösität verabschieden müssen. „Mitläufertum ist nicht die erste Form, heute Christ zu sein.“, so sagte einmal unser Bischof Felix. Die Dunkelheit in unserer Gesellschaft wird sehr schnell überblendet durch das gleißende Licht der Macht, des Wohlstandes, der zweifelhaften Unterhaltung. Da werden es die nicht einfach haben, die mit dem schutzbedürftigen Licht des Glaubens an Jesus Christus das Leben erhellen und erwärmen wollen. Es ist nicht einfach, sich in der kalten Pracht unserer Tage mit der oft so unscheinbaren Wärme des Glaubens zu behaupten. Lauheit hat da keinen Platz; glühen muss der Christ unserer Tage.

Im sozialen Bereich scheint hierfür immer noch eine gewisse Sensibilität da zu sein. Für die Menschen, die in der sozialen Dunkelheit auf der weiten Welt und in unserer Stadt leben, sind in unserer Gemeinde im vergangenen Jahr die großen Hilfswerke ebenso unterstützt worden, wie manch verborgene Hilfe geleistet worden. Einen großen Teil der gespendeten Gelder „ersangen“ die Sternsingerinnen und Sternsinger. Einen nicht geringen Teil spendeten die Mitfeiernden unserer Gottesdienste. Die Verflechtung von Liturgie und Diakonie wird hier eindrucksvoll deutlich. Dafür allen ein „Vergelt's Gott“!

815, 6 (o. KV)

„Die Welt, die unsichtbar sich um uns weitet...“ Nicht nur unsichtbar weitet sich die Welt um uns. In Zeiten der Globalisierung und des WWW wird vieles auf der weiten Welt für uns sichtbar.

Der eigene Jahresrückblick und die verschiedenen Rückblicke im Fernsehen und in den Zeitungen geben Kunde hiervon.

Der Jahresrückblick darf mit all seinem Schönen und trotz allem Schwerem enden als „all deiner Kinder Lobgesang“, denn was für 2019 galt, wird auch für 2020 gelten:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

In diesem Sinne: „Glückselig Neujahr!“

815, nur KV